

Ansprache 1. August in Oberhofen am Thunersee
Ungekürzte Version (Vorlage)
Titel: Das Uno-Jahr des Sports und der Sporterziehung

Meine wichtigsten Botschaften:

- Sport nicht allzu stark instrumentalisieren
- Bewegungsräume schaffen und gewährleisten – insbesondere für Kinder
- Für die Probleme der Sportmobilität sensibilisieren
- Bedeutung von Bewegung und Sport im Gesundheitswesen, in den Schulen aller Stufen und auf allen Staatsebenen erhöhen

Guten Tag miteinander!

Ich bin stolz, hier vor Ihnen stehen zu dürfen und danke Elisabeth Thoma und Hans-Ruedi Meier ganz herzlich für die Einladung!

Das UNO-Jahr des Sports und der Sporterziehung verschafft Gelegenheit, in diesem festlichen Rahmen über den Sport sprechen zu können – kein traditionelles Thema wohl von 1. Augustreden, aber ein spannendes, modernes Gesellschaftsphänomen; sich darüber Gedanken zu machen erachte ich als lohnenswert.

Zuerst etwas vorweg: Etwas ganz besonderes ist dieser Anlass für mich schon nur des Ortes wegen: Ich war (als Stadtberner) schon einmal an einer 1. Augustfeier in Ihrer Gemeinde – vor rund 40 Jahren! Mein Vater war damals als Redner eingeladen; ich weiss nicht mehr, was er gesagt hat, aber ich erinnere mich noch ganz genau an das gediegene Essen im wunderschönen Schlosssaal, welches wir uns mit bravem Stillsitzen verdienen mussten, und die riesige, mehrstöckige Torte die's zum Dessert gegeben hat – ich habe das Bild nach all den Jahren noch vor mir: mit grünem Marzipanguss überzogen und brennenden Kerzen serviert. Mein Vater hat mir übrigens auf den Weg gegeben, ich solle nicht zu viel über Sport sprechen; das habe er damals anfangs 60er-Jahre nämlich gemacht und hätte den Eindruck erhalten, das sei nicht so gut angekommen...

Wie das bei Söhnen ja immer wieder vorkommt: Den väterlichen Ratschlag werde ich heute nicht befolgen.

Nun – womit beginnt eine 1. August-Rede?

Um Ihren Erwartungen zu entsprechen, beginne ich bei ungefähr 1291. Spass, Spiel und das Messen von Kräften standen neben der militärischen Bedeutung im Vordergrund. Friedrich Barbarossa forderte bereits im 12. Jahrhundert von seinen Rittern „Training“ der sieben „Behendigkeiten. Der damalige Sport umfasste die mittelalterlichen Volksspiele und höfischen Zeitvertrieb in Disziplinen wie Schiessen, Werfen, Steinstossen, Kämpfen, Schwimmen, Fechten oder Tanzen.

Sport – in der modernen Form - ist entstanden im 19 Jh., begründet durch gewaltige gesellschaftliche Umwälzungen wie Demokratisierung und Industrialisierung.

Neue Motive kamen hinzu – neben der bereits aus früheren Epochen bekannten Wehrtüchtigkeit:

Die Industrialisierung vor rund 200 Jahren brachte eine Aufteilung der Lebenszeit in Arbeit und Freizeit. Die einseitige und oft ungesunde körperlichen Belastung in der Arbeit verlangte nach Kompensation in der Freizeit.

Gleichzeitig erkannten führende Pädagogen die Bedeutung der Bewegung, des Turnens, in der Bildung und verlangten schon vor 150 Jahren die **tägliche Bewegungslektion** – ein Anliegen, das heute angesichts zunehmender Bewegungsarmut gerade auch bei Kindern höchste Aktualität gewinnt!

Sport war jedoch primär eine Männersache und blieb es bis etwa zur Mitte des 20. Jh. Bis vor rund 50 Jahren war Sport den privilegierten, gebildeten Männern vorbehalten. Frauensport war lange tabu.

Noch im Festführer zum Turnfest 1932 in Aarau liest sich neben einer Karrikatur einer turnenden Frau folgender schöne Spruch:

„Etwas vom Schönsten, was es gibt
Ist, wenn die Frau im Freien übt,
Leicht wie ein Reh hüpfte sie von dannen,
Als Augenweide für die Mannen.“

Heute können **alle** Sport treiben! Demokratisierung und Emanzipation im Sport sind heute weitgehend vollzogen - vielleicht mal abgesehen von der nach wie vor von Männern dominierten Funktionärskaste.

Das Antlitz des zukünftigen Sports, das lässt sich unschwer voraussagen, wird älter und weiblicher!

Der Sport gehört in der Schweiz zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten. Gegen 2/3 der Bevölkerung ist mindestens 1x pro Woche in irgendeiner Form sportlich aktiv. Drei von vier Schweizern verfolgen das nationale und internationale Sportgeschehen in den Medien. Im Durchschnitt geben wir 1400 Franken jährlich für den Sport aus.

Jeder kann in der Vielfalt des heutigen Sports ein Betätigungsfeld nach seinem Geschmack und nach seinen ganz persönlichen Motiven finden. Was dem einen seine Skitour im winterlichen Tiefschnee ist, sind für den anderen die morgendlichen Entspannungsübungen; wo die eine das Ausdauererlebnis Triathlon sucht, motivieren die andere das Spiel- und Gruppenerlebnis des Volleyballspiels.

Dass allein für den Spitzensport – zu dem etwa 4% der Sporttreibenden gezählt werden können – ganz unterschiedliche Zugänge Motivation sein können, zeigt die anwesende Sportprominenz:

- Werner Günthör verdiente sich als Kugelstoss-Weltmeister seinen Lebensunterhalt mit dem Sport (dass er heute noch regelmässig

Sport treibt und ich seine Spiel- und Bewegungsfreude aus den gemeinsamen Eishockeyspielen kenne, beweist, dass natürlich Geld allein als Trainingsmotivation niemals ausreicht!)

- Hans-Ruedi Meier konnte als Handball-Internationaler im Sport seine Leistungsgrenzen erkunden – nicht für Geld, aber für die Ehre und das Selbstbewusstsein. In seiner beruflichen Karriere war diese Willensschule sicher äusserst hilfreich
- Bernhard Segesser, der berühmte Sportarzt und langjährige Schweizer Olympiארzt – er hat auch an meinem Körper seine unübersehbaren Spuren hinterlassen – treibt wieder aus ganz anderen Gründen Sport: Ihm bringt er die notwendige Kundennähe und interessante Klientel...

Diese Aufzählung zur Sport-Vielfalt liesse sich beliebig verlängern... Fakt ist: Die Orientierung innerhalb des Sports mit all seinen neuen Inszenierungen und Trends wird zunehmend schwieriger.

Besonders interessant ist dabei die allgemeine Versportlichung unserer Gesellschaft einerseits – sie ist ablesbar beispielsweise in der Werbung, in den Medien, in der Bekleidung, im Konsum – und dann andererseits die Tatsache, dass etwa 1/5 der Bevölkerung sportabstinent lebt.

Unbestritten ist der Sport ein Gesellschaftsphänomen geworden, an dem heute niemand mehr vorbei kommt! Tausende von Menschen finden beim Sport zusammen! Dass das Fach „Sport“ jetzt seit kurzem auch als universitäres Hauptfach studiert und damit auch wissenschaftlich eingehender analysiert werden kann, ist nur **ein** Beweis dafür.

Natürlich: Bis es soweit gekommen ist, haben wir viel zu lange gebraucht; wir hinken mit der universitären Integration gut 50 Jahre hinter den angelsächsischen Ländern her.

In der mangelnden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Anerkennung des Sports liegt eine der Antworten auf die Frage, weshalb sich der Sport denn immer und überall legitimieren müsse. Weshalb jede Ansprache zum Thema Sport umschweifend erklären müsse, wozu Sport gut sei: zu Bildung und Erziehung, zur sozialen Integration, zu Gewalt- und Drogenprävention, zur Gesundheitsförderung etc.

Auch ich werde diesem Legitimationszwang heute nicht ganz entgehen können – mehr dazu etwas später.

Was ist eigentlich „Sport“? Da gilt es schon etwas Klarheit zu schaffen, wenn wir miteinander über Sport diskutieren wollen!

Ich umschreibe den Begriff wie folgt: **Sport** ist freudbetonte, körperliche Betätigung; sie weist spielerische Eigenschaften auf und ermöglicht eine verantwortungsbewusste Auseinandersetzung mit sich selbst, mit andern und/oder mit der Natur. Regelmässiges zielgerichtetes Üben und Anwenden, verbunden mit dem Entdecken und Entfalten von Fähigkeiten, sind weitere wichtige Merkmale des Sports.

Bewegung greift etwas weiter und schliesst alltägliche körperliche Aktivitäten wie z.B. Treppensteigen, Gartenarbeit oder die Velofahrt an den Arbeitsplatz mit ein.

Als Gliederung – ganz kurz und grob – bevorzuge ich eine Dreiteilung:

1. In den **Schulsport**; er umfasst die in der Institution „Schule“ angebotenen Sportlektionen inkl. den freiwilligen Schulsport.

2. Den **Freizeitsport** und 3. den **Leistungssport**.

Der Begriff Freizeitsport eignet sich am besten als Sammel- und Oberbegriff für die differenzierten Erscheinungsformen des Sports, die sich als eigenständiges Phänomen gegenüber dem Leistungssport herausgebildet haben. Er umfasst u.a. den Breitensport, den Gesundheitssport, den Feriensport und die gesamte Fitnessbewegung.

Leistungssport

Unter Leistungssport versteht man den mit dem Ziel der Erreichung einer persönlichen Höchstleistung betriebenen Sport. Im engeren Sinne wird er dann zum Spitzensport, wenn ein Höchstmass an persönlichem Einsatz notwendig ist, um den vorhandenen absoluten Normen (Rekorden) möglichst nahe zu kommen.

Die "Pyramidentheorie" - mit dem Breitensport als Basis und dem Spitzensport als Krönung - ist überholt. Eigentliche Basis des Sports ist vielmehr der Schulsport, weil nur dort wirklich **alle** erfasst werden. In den unterschiedlichsten Ausprägungen bauen Freizeitsport und Leistungssport auf dem Schulsport auf.

Die gewaltige Entwicklung des Sports lässt sich nur mit dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Umwälzungen verstehen.

Die neue **Orientierung an der Freizeit** - in der Schweiz verfügt jede Person über durchschnittlich 5 Std. freie Zeit pro Tag - und die **Suche nach Selbstverwirklichung** in eben dieser Freizeit sind treibende Kräfte für die Sportentwicklung.

Selbstverwirklichung ist das höchste aller Ziele, unbesehen der Auswirkungen auf Mit- und Umwelt; gerade bei Jugendlichen zu beobachten: der Trend zum Narzissmus, zur Selbstverliebtheit – nach dem Motto: „über mich und meinen Körper kann ich noch bestimmen, das habe ich noch im Griff; die Welt um mich herum ist dazu viel zu komplex...“

Zudem spielt **die Lust nach Spannung und Abenteuer** eine wichtige Rolle in der Freizeitgestaltung, weil am Arbeitsplatz und in unserem allseits ver- und abgesicherten Alltag alles in vorgegeben Bahnen abläuft.

Wie so oft verhält sich der Mensch auch bezüglich seiner **Werte** widersprüchlich...

Freizeit ist zwar wichtig: wir suchen dort die Selbstverwirklichung, die sozialen Kontakte, die Identifikation mit dem, was wir tun (sie ist ja in der

arbeitsteiligen Erwerbstätigkeit abhanden gekommen) - die Massstäbe der Arbeitswelt jedoch werden auch in der Freizeit angewandt.

Gerade bei den Kunden von Fitnesszentren gilt dies in besonderem Masse: in möglichst kurzer Zeit soll dem Körper seine Schuldigkeit erwiesen werden, eine Portion Belastung und eine Portion Erholung - in minimaler Zeit und gerade dann, wenn Zeit dazu freigemacht werden kann - dann geht das durchstrukturierte Arbeits- oder Freizeitprogramm weiter.

Ich komme zu meinen Wünschen oder, je nach Blickwinkel, zum Teil, der auch die bereits angekündigten Legitimierungsargumente enthält.

Ich spreche dabei ganz gezielt und nicht umfassend – das würde den Zeitrahmen sprengen – 5 besondere Anliegen an.

1.

Die Zahlen und Trends zur **Gesundheit** sind alarmierend und mittlerweile ins allgemeine Bewusstsein gerückt: Rund 20% unserer Jugendlichen sind übergewichtig, 6% (bei den Mädchen) bzw. 7% (bei den Knaben) sind fettleibig.

Während früher Spielen meist auch Bewegen bedeutete, so spielt die heutige Kinder-Generation „elektronisch“ vor dem Fernseher und bewegt dabei nur noch die beiden Daumen...

Die Heranwachsenden wurden auch schon als „Generation Kartoffelsack“ bezeichnet...

Körperliche Bewegung verschwindet mehr und mehr aus unserem Alltag:

- der hohe Motorisierungsgrad schränkt den natürlichen Bewegungsraum auf Strassen, Plätzen und in den Wohngebieten massiv ein;
- Alltags- und Arbeitsbewegungen wurden durch Maschinen, Computer, Transportmittel ersetzt (beruflich körperlich aktiv sind nur noch ~ 6%);
- die Freizeit wird konsum- und medienorientiert verbracht;
- 37% der Schweizer Bevölkerung treibt selten oder nie Sport – nahezu 2 Mio. Menschen!

Die Folge sind Bewegungsmangelkrankheiten, welche jährlich direkte Behandlungskosten von 2.7 Milliarden Fr. verursachen - **was einem guten 10tel der gesamten Grundversicherungsprämien entspricht!**

Dabei wüssten wir es eigentlich besser: Nachgewiesen ist die präventive Wirkung einer ausreichenden Bewegung 3x wöchentlich mit mittlerer Intensität während 30 - 40 min. - insbesondere bei Osteoporose, Herz-Kreislauferkrankungen, gewissen Krebsarten, Depressionen, Rückenschmerzen und Hypertonie.

Aus gesellschaftspolitischer und volkswirtschaftlicher Sicht müsste die Sportförderung schwergewichtig bei den Bewegungsabstinenten ansetzen;

nicht wie bisher fast ausschliesslich bei den bereits Sporttreibenden. Immer wieder stelle ich fest: Da wird für viel Geld operiert und repariert, was wir mit etwas Wille und Disziplin in Bezug auf unsere Lebensgestaltung selbst in der Hand hätten. Eigentlich kommen wir ja fast alle ganz gesund auf die Welt! Und dann zerstören wir dieses Gut Schritt für Schritt: Wir bewegen uns zu wenig, essen zu viel, atmen die von uns selbst verpestete Luft ein, betäuben uns mit Giften aller Art, arbeiten zu viel, lachen zu wenig usw. Die Selbstverantwortung für die Gesundheit scheint bei vielen verloren gegangen zu sein; im Gegenteil: wenn wir schon so hohe Prämien zu bezahlen haben, wollen wir schliesslich die medizinischen Reparaturleistungen auch vollumfänglich ausschöpfen können... Verstärkte finanzielle Anreize der Krankenkassen in Richtung einer gesunden Lebensgestaltung könnten teilweise Abhilfe schaffen! Bewegung und Sport müssen ein integraler Bestandteil einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik werden und gehören in die Aus- und Weiterbildung in allen Gesundheitsberufen.

2.

Unsere **individuelle Mobilität** muss gesünder und umweltfreundlicher werden!

- Jeder Schweizer, jede Schweizerin verbringt täglich im Schnitt 40 Minuten mobil
- rund 60% des Gesamtverkehrsaufkommens ist Freizeitverkehr; sein Anteil am Gesamtverkehr hat sich in den letzten 30 J. verdoppelt
- Sportverkehr (ca. 15 Mia. Personen-Km/Jahr) macht ca. 25% des Freizeitverkehrs oder ca. 15% des gesamten Verkehrs in der Schweiz aus – die Sporttreibenden umrunden jährlich 35'000-mal die Erde, davon gut 28'000-mal mit dem Auto
- verschiedene Sportarten haben sich erst durch die Verbreitung des Autos (MIV) entwickelt (vor allem Wasser- und Bergsportarten, die auf den Transport von Sportmaterial angewiesen sind).

Die Tendenz ist weiterhin zunehmend; u.a. weil wir über ein sehr gut ausgebautes Verkehrsangebot verfügen und weil die Mobilität – relativ zur Kaufkraft – billiger geworden ist.

Zersiedlung, Umweltzerstörung, Lärm und der Verlust des natürlichen Bewegungsraumes im Wohnumfeld – der gerade für kleinere Kinder eine ganz wichtige Funktion hätte – sind die Konsequenzen.

Ansätze zur Korrektur gibt's verschiedene. Am effizientesten wäre der Benzinpreis! Wir waren im Juli in Polen in den Ferien (ein wunderschönes Land!): Dort kostet der Liter Benzin auf die Kaufkraft umgerechnet rund 7 Franken. Da überlege ich mir dann vielleicht schon eher, ob ich auch für kürzeste Wege das Auto aus der Garage holen soll.

Die Sporttreibenden selbst müssen sich bei dieser Thematik auch Fragen stellen: Was soll das, wenn ich mit dem Auto an den Waldrand fahre, dort 1 Stunde jogge, wieder einsteige und die 3 km nach Hause fahre? Weshalb ist die Drive-in-Garderobe der höchste Wunsch eines jungen

Fussballers, der 90 min. auf einem schönen Rasenfeld herumrennt um sich nachher wieder ins Sportcoupé zu setzen und in die nächstgelegene Beiz zu fahren?

3.

Ein besonderes Anliegen ist mir der **Schulsport**

Immer neue Ansprüche und Aufgaben, die an die Schule delegiert werden, setzen den Schul-Sport unter Druck.

Sport gilt in der Bildungspolitik oft als wünschbar, aber nicht zwingend notwendig - hier kann (wie in den musischen Fächern) kurzfristig am besten gespart werden...

Für die PISA-Studie wird der Sport ja schliesslich nicht erfasst...

Dabei wissen wir aus verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen, dass ausreichende, tägliche Bewegung die Aufnahmefähigkeit, die Konzentration und die Lernmotivation der Schüler verbessern. In Kanada z.B. wurde auf Grund der Erkenntnisse aus Vergleichsstudien, bei welchen die täglich in der Schule Sport treibenden Kinder deutlich bessere schulische Leistungen erbrachten als diejenigen ohne zusätzlichen Sport, vor kurzem die tägliche Sportstunde eingeführt – wie lange dauert's wohl bei uns?

Sport ist in der Schweiz als einziges Schulfach bundesweit geregelt. Das Gesetz verlangt wöchentlich 3 Stunden. In den letzten Jahren hat diesbezüglich ein grosser Kampf stattgefunden (war selbst auch beteiligt...), den die Sportvertreter wohl nur vorläufig mal gewonnen haben. Abbau ist angesagt!

Die Anliegen der Gesundheits- und Bewegungsförderung in der Schule gehen über die "organisierten" Sportstunden hinaus und zielen auf eine Bewegungskultur in der Schule. Eine ganzheitliche Bildung bezieht die erzieherischen und sozialen Chancen des Sportunterrichts ein – das wusste schon Plato, der sagte: „Wer gebildet sein will, muss Schwimmen können!“.

Wesentliches Ziel des Schulsports ist es, die Jugendlichen zu lebenslangem gesundem Sporttreiben zu animieren. Tägliche Bewegungssequenzen sind angesichts der unter dem Thema „Gesundheit“ aufgezeigten Entwicklung ein absolutes Muss.

In Ganztageschulen ist die Mittagszeit für Wahlfach-Sport zu nutzen; die Pausen müssen zu echten Bewegungspausen auf intelligent gestalteten Pausenplätzen verlängert werden, fächerübergreifender Unterricht soll noch verstärkt Lernen und Bewegen miteinander verbinden.

Zum Forderungskatalog für den Schulsport gehört auch die Qualität des Unterrichts: Der Glaube an das Ideal der allseits kompetenten Lehrkraft ist im Laufe meiner langjährigen Tätigkeit im Bildungswesen geschwunden...

Das ideale Lernalter für die Bewegungskoordination liegt bei den 9- bis 12-Jährigen. Es macht deshalb wenig Sinn, Speziallehrkräfte erst in den Mittelschulen einzusetzen. Sportunterricht erteilende Lehrkräfte aller

Stufen sollten eine entsprechende Grund- oder Spezialausbildung ausweisen können.

4.

Mein viertes Anliegen betrifft die **Ehrenamtlichkeit in den Sportvereinen**: Die über 3'000 Sportvereine im Kanton Bern sind die wichtigsten Träger des Sports. Die Leistung, welche sie für die Gesellschaft erbringen, ist gewaltig und unbezahlbar: jährlich werden im Kanton Bern etwa 6 Mio. ehrenamtliche Arbeitsstunden in Sportvereinen geleistet, was etwa 3'000 Vollzeitstellen entsprechen würde.

Viele Vereine beklagen sich über die immer schwieriger werdende Suche nach Trainerinnen und Trainern, nach Funktionären und Helfern. Gerade letzte Woche las ich im Kluborgan eines städtischen Turnvereins das grosse Inserat mit dem Titel „6 TrainerInnen gesucht..“

Wir alle können hier etwas zur Verbesserung der Situation beitragen: Durch unsere Wertschätzung und unsere Anerkennung!

Und jene unter Ihnen können etwas bewegen, welche in ihrem Berufsleben auf Personalentscheide Einfluss nehmen können: Verlangen Sie bei der Einstellung neuer Mitarbeitender den Sozialzeitausweis und wenden Sie eine grosszügige Freistellungspraxis an, wenn's um ehrenamtliche Vereinstätigkeit geht.

5.

Ein letztes Anliegen betrifft die **staatliche Tätigkeit im und die gesellschaftliche Verantwortung für den Sport**.

Die Sportpolitik geht (fast) alle an: die Erziehung, die Gesundheit, den Tourismus, die Wirtschaft, die Natur, den Wald, den Verkehr, das Bauen, die Raumplanung u.a.m.

Die Anliegen und Chancen Bewegung und Sport in diese Politikfelder einfliessen zu lassen, erfordert kompetente Personen auf allen staatlichen Ebenen und ein neues Verwaltungsverständnis mit interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Auf **nationaler** Ebene hat sich in den letzten Jahren einiges getan: Wir verfügen über ein leistungsfähiges Bundesamt in Magglingen und ein Sportkonzept, an dessen Umsetzung ganz konkret und wirkungsvoll gearbeitet wird.

Unerfreulich sieht's auf **kantonaler** Ebene aus, nachdem vor 2 ½ Jahren unter Spardruck das Sportamt gestrichen worden ist.

Und auf **kommunaler** Ebene sind nur in wenigen Gemeinden die erwünschten Kompetenzen und Konzepte vorhanden, welche Voraussetzung für eine kohärente Sportpolitik wären. Meist wird in den Gemeinden zufällig und auf Initiative von einzelnen Personen oder Vereinen dort etwas unternommen, wo's gerade „brennt“; kurzfristig, unkoordiniert und deshalb finanziell in der Regel aufwändiger als nötig. Der Staat soll – so meine Forderung – die Zukunft des Sports mitgestalten! Er sollte die **pädagogische** Nutzung des Sports finanzieren

und gestalten, die **gesundheitliche und soziale** Nutzung stimulieren und die **kommerzielle** Nutzung - wo sinnvoll - ermöglichen.

Nun danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen vergnüglich-bewegten Tag. Bewegen Sie sich weiterhin und regelmässig - nicht nur weil's gesund und wertvoll ist, nein, schlicht und einfach weil's Spass macht! Ganz der Herkunft des Wortes „Sport“ entsprechend: Es soll vom englischen „to disport“ kommen, was „sich lustig tummeln, herumtollen“ bedeutet.

1.8.2005 Martin Strupler-Grötzinger